

Pränumerations - Preise:

Für Laibach	
Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Bühnenstr.)
von D. v. Kleinmahr & Co. in Laibach

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 5 fr.
bei zweimaliger Einschaltung 4 fr.
dreimal 3 fr.
Inserationsrembet jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 144.

Dienstag, 28. Juni.

Morgen: Peter und Paul.
Donnerstag: Pauli Ged.

1870.

Pränumerations - Einladung.

Mit 1. Juli 1870 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

In dem gegenwärtigen Augenblicke, in welchem Oesterreich in seinem Ringen nach fester Gestaltung seiner inneren Zustände in eine neue Phase tritt, wo Land- und Reichsvertretung neu gewählt werden, wo die Parteien durch neue Gruppierungen neue Gestaltung suchen, in einem Momente, in welchem die liberale Partei durch, wenn gleich vereinzelt, Wahlsiege deutlich zeigt, wie fest geschlossen und wohl diszipliniert sie sei, in solch' wichtigem Momente tritt an die liberale Partei in Krain in erhöhtem Maße die Pflicht heran, sich fest zu organisiren und mit unwiderstehlicher Zähigkeit an ihren erhabenen Prinzipien der Freiheit und des Fortschrittes festzuhalten.

Es ist in solchem Momente auch heiligste Pflicht der Presse, dem freien Worte mit Nachdruck Bahn zu brechen und für die Interessen der Fortschrittsfreunde mit Unererschrockenheit einzustehen.

Das „Laibacher Tagblatt,“ das Organ der liberalen Partei in Krain, hat diese Aufgabe sich bei seinem Entstehen als Programm hingestellt, und es darf wohl mit Befriedigung auf seine bisherige Thätigkeit zurückblicken.

Angefeindet von einer Gegnerschaft, der kein Mittel zum Zwecke zu niedrig ist, angefeindet als solches, persönlich angefeindet in jedem seiner, wenn auch oft nur muthmaßlichen Mitarbeiter, hielt es doch unererschrocken die Fahne der Aufklärung hoch.

Das „Laibacher Tagblatt,“ obgleich ein kleines Journal, hat doch über alle Tagesfragen in Original-Artikeln Stellung gesagt, es bietet durch seine „politische Rundschau“ und „Tagesgeschichte“ dem Leser ein fortlaufendes Bild des Ganges der Ereignisse, die „Provinzial- und Lokalchronik“ bringt Meldungen über alle Vorkommnisse des Tages aus Stadt und Land, es hat dem Vereinstwesen seine volle Aufmerksamkeit gewidmet, sein Feuilleton ist reichhaltig, abwechselnd, das Interessanteste aus den Gebieten des Wissens, der Kunst und insbesondere auch der vaterländischen Erzeugnisse auf diesen Gebieten bringend.

Auch fernerhin werden wir bestrebt sein, unser Blatt zu einer vollständigen und anregenden Tageschronik zu gestalten, um den guten Ruf, auf welchen es sich wohl beziehen darf, auch künftig zu erhalten und zu verdienen.

Es ist aber auch Sache aller Parteigenossen, das „Tagblatt“ zu unterstützen; namentlich ergeht an unsere Mitarbeiter und sonstigen Freunde desselben die Bitte, in ihrem Wohlwollen und ihrer Theilnahme für uns nicht zu erlahmen; denn nur durch volles Zusammenwirken aller geistigen und materiellen Kräfte unserer Partei ist es möglich, ein eigenes Organ zu erhalten; ein solches aber ist für die Existenz einer Partei unumgänglich nothwendig.

Wir dürfen es wohl ruhig aussprechen: das „Laibacher Tagblatt“ ist ein Bedürfnis für dessen Partei und die Genossen.

Zu alledem empfiehlt es sich durch seine enorme Billigkeit. Diese hat ihm von gegnerischer Seite sogar oft die schmähslichsten Anwürfe zugezogen, weil solche Leute, gewohnt nur nach materiellem Vortheile zu rechnen, die Opferwilligkeit einer Partei nicht verstehen.

Pränumerations - Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher

Für Laibach:

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr. — Einzelne Nummern 5 fr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist somit die weitaus billigste hier erscheinende Zeitung und vermöge seines großen Leserkreises auch ganz besonders für Insertionen geeignet.

Die Redaktion.

Des Peter und Paul-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.

Die gestrigen Landtagswahlen.

Der Ausgang der Wahlen in den Landbezirken konnte uns bei den Erfahrungen, die wir einerseits im eigenen Lande gemacht haben, sowie andererseits bei dem Umstande, daß selbst in dem Kronlande Steiermark ein ähnlicher Ausgang eintraf und ein ganz gleicher in Oberösterreich zu erwarten steht, durchaus nicht überraschen. Es hat eben die Bewegung bei uns den nationalen Charakter ganz verloren und ist zu einer rein klerikalen herabgesunken. Es geht ein klerikaler Rückschlag durch die Welt, den Anfang machte Baiern, dann kam das industrielle Belgien, und nun bei uns in Oesterreich geht es ebenso, das sonst liberale Steiermark, Oberösterreich, Tirol stellen in den Landbezirken vorwiegend klerikale Elemente, selbst in Niederösterreich gewannen letztere etwas, wenn gleich nicht viel an

Terrain. Ja sogar das kleine Vorarlberg, wo im Landtage bisher nur die Birlikstimme des Generalvikars das klerikale Element vertrat, dürfte Abgeordnete klerikaler Färbung in seinen Landtag senden, Vorarlberg, dessen Bewohner durch Freiheitsinn und industrielles Talent hervorrangen.

Kann es uns da Wunder nehmen, wenn der Klerus in Krain siegt, wo der Bauer sich ganz in den Händen der Geistlichen befindet, wo er an Agitationsfertigkeit durch mehrfache Wahlen eine wahre Virtuosität erreichte?

Wären wir nicht von dem endlichen Siege der Freiheit, des Fortschrittes und der Aufklärung überzeugt, so würden wir verzweifeln. Auch liegt ein Trost, freilich sehr zweifelhaften Werthes, für uns in dem Umstande, daß die Liberalen am Lande zu flau waren, daß sie unthätig waren, daß sie dem Klerus gegenüber nicht die nöthige Energie zeigten. Demungeachtet wurde an manchen Orten wacker gekämpft, z. B. in Gottschee, wo unsere Partei 39 Stimmen gegen 51 stellte.

Das Hauptinteresse des gestrigen Tages aber lag in Treffen, wo ein freisinniger nationaler Kandidat, Dr. Zarnik, auf eigene Faust den Kampf gegen das Behmgericht in Laibach aufnahm und uns zeigte, daß die Pervaken nur eine illusorische Macht besäßen. Dr. Zarnik hat gezeigt, daß die sogenannten Führer einen falschen Weg einschlugen, als sie sich in die Hände der Priester warfen, denn gelang es einem freisinnigen Manne gegen den ausdrücklichen Befehl der Laibacher schwarzen Behme in Treffen durchzudringen, so ersieht man daraus zur Genüge, daß man unser Volk ganz gut hätte auf bessere Wege leiten können, als es Pater Costa geführt wissen will.

Wir theilen zwar die Anschauungen Dr. Zarniks in nationalen Fragen nicht, da er nach unseren Anschauungen zu weit geht, weiter, als es die Integrität Oesterreichs vertragen kann, aber dennoch freuen wir uns seiner Wahl, erstens, weil er ein freisinniger Mann ist, der persönlichen Muth und Energie zeigte, ein Mann, nicht wie Dr. Blei-

weis und Dr. Costa, die butterweich jedem Eindrucke nachgeben, wenn er nur von geweihter Hand kommt, die die geistige Freiheit ihres Volkes, um ihrer Herrschaft willen, an die Priestertaste verrathen haben.

Ob ein Kompromiß der Liberalen mit den liberal-nationalen Elementen möglich sei, oder nicht, das wissen wir nicht, doch das wissen wir und wiederholen es, daß Wahlniederlagen uns nicht im geringsten in unserem Streben beirren können, denn der endliche Sieg ist unser, das Wann ist eine Frage der Zeit. Trotz aller päpstlichen Flüche und aller Revolutionen Galliläi's drehte sich doch die Erde, und trotz aller pfäffischen Verhegung, trotz aller pfäffischen Intriguen, siegt die Sache der Freiheit doch. E pur si muove!

Eine Stimme über die Tschechen.

Die „Berliner Volkszeitung“, ein Blatt von demokratischer Tendenz, fällt ein verdammdes Urtheil über die vom blinden Nationalfanatismus geleiteten Bestrebungen der Tschechen. Dasselbe wäre auch slovenischerseits zu beherzigen, denn bekanntlich wird der Tschechismus von Jung- und Altslovenen als Ideal für die slavischen Bestrebungen betrachtet. Jenes Blatt erwähnt der Selbstkritik, welche der russische „Golos“ aus Anlaß der gegenwärtigen russischen Industrie-Ausstellung an den bisherigen Kulturleistungen Rußlands übt, und sagt:

„Da uns nichts widerwärtiger ist, als der bornirte Fanatismus der National-Eitelkeit, da wir Freunde jeder Nationalität sind, die schaffend eingreift in das Kulturleben der Menschheit, da wir sehr wohl wissen, wie auch Deutschland noch vor einem Jahrhundert tief unter Frankreichs und Italiens Kultur stand und jetzt noch in industrieller Beziehung starker Anstrengungen bedarf, um an glücklichen Erfindungen und Verwendungen mechanischer Kräfte mit England und Amerika wetteifern zu können, so empfinden wir nicht bloß Achtung vor den Nationen, die unsere Lehrer im Wissen und Schaffen waren, sondern blicken auch mit Wohlgefallen und ernster Theilnahme auf Völker, die tiefer als wir auf der Stufenleiter der Kultur und der Zivilisation stehen, sobald sie nur ein richtiges Verhältniß ihrer Lage haben und zu lernen bereit sind. Widerwärtig ist uns dagegen die Eitelkeit, die einen Nationalstolz in der Verleugnung der Lehrer der Kultur sucht, und verächtlich sind nur Nationalitäten, die gar noch in ihrer Unwissenheit stolziren und ihre Liebe zur eigenen Nation durch nichts bekunden, als durch den Haß, welchen sie gegen andere und gebildete Nationen hegen, von welchen sie zu lernen im Stande wären.“

Solche rühmliche Regungen von Selbsterkenntnis und erstem Bildungstreben konstatirt das Berliner Blatt bei den Ungarn und den Polen in Posen. Hingegen heißt es von den Tschechen:

„Ein widerwärtiges, volles Gegenbild bieten uns die unseligen Tschechen. Seitdem durch die Befreiung Italiens das Nationalitäts-Prinzip einen politischen Sieg errungen hat, regt sich ein Nationalitäts-Fanatismus ungemessener Art auch in den Tschechen. In einem Lande lebend, das durch deutsche Kultur einzig und allein fruchtbar zivilisirt worden, wo Armuth, Schmutz, Bettel und Vernachlässigung im Landbau die Merkzeichen tschechischer Gegend, und Wohlstand, Sauberkeit, Fleiß in Bodenkultur und Industrie die Erkennungsmarke deutscher Einwohnerschaft ist, da wollen die National-Tschechen ein Tschechenreich gründen. Da wird der Haß gegen die Deutschen in der ungebildeten tschechischen Bevölkerung bis zum Fanatismus gesteigert. Hier werden Pläne geschmiedet, worin sich National-Tschechen mit dem Feudal-Adel und der Reaktion der Pfaffen verbinden, um die freiheitliche Regeneration Oesterreichs zu unterdrücken. Da wird mit Frankreich und mit Rußland geliebäugelt, um die sogenannte „tschechische Freiheit aus der Gewaltthätigkeit der Deutschen“ zu reißen. Um das Maß der Väterlichkeit voll zu machen, haben die Tschechenführer

jüngst den Beschluß gefaßt, die in Wien projektirte Ausstellung nicht besuchen zu wollen, obwohl alle Welt weiß, daß sie nichts zum Besuchen haben, was auch nur im allergeringsten Grade ein Zeugniß des Fleißes, ein Ergebnis ihrer geistigen oder industriellen Thätigkeit sein könnte. Hier haben wir ein Beispiel des nackten Fanatismus, der sich jeder Selbsterkenntnis verschließt. Das ist eine dem Untergange geweihte Nationalität, die in der Kultur nur verderblich wirken kann, wenn man ihr irgend welchen Vorschub leistet.“

Die Mahnung, welche in den letzten Worten liegt, mögen sich die Wiener Neuzechen, wohlgerne die wenigen, bei welchen der Föderalismus Sache der Ueberzeugung und nicht des Geschäftes ist, zu Herzen nehmen.

Politische Rundschau.

Laibach, 28. Juni.

Landtagswahlen. In den mährischen Städtebezirken wurden gewählt: 18 Verfassungstreue, 6 Deklaranten. In den kärntnerischen Landgemeinden 10 Liberale 2 Klerikale. Die Wahlen der Städte und Märkte in Steiermark sind durchaus liberal ausgefallen. In den oberösterreichischen Landgemeinden wurden im Gauzen 18 Klerikale (darunter Weiß-Starkensfels, der ultramontane Legationsrath), 1 unbestimmter Richtung gewählt.

Stremayer's Wiederernennung für das Ministerium des Kultus und des Unterrichtes ist noch nicht vollzogen, aber sie darf als zweifellos betrachtet werden.

Aus Wien, 25. Juni, wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Wie es heißt, ist es bereits ein Gegenstand reiflicher Erwägung für die Regierung gewesen, inwiefern sich etwa die Nothwendigkeit herausstellen möchte, auf die Proklamirung der päpstlichen Unfehlbarkeit sofort mit der Wiedereinführung des Placetum regium zu antworten. Es scheint dabei vor allen Dingen betont zu sein, daß im anderen Falle dem einen oder dem anderen Bischofe die Möglichkeit geboten sein würde, den Frieden im Lande auf das ernsteste zu gefährden, bevor die Regierung mit ihren Repressivmaßregeln einzuschreiten vermöchte.

In den nächsten Tagen wird Feldmarschall Erzherzog Albrecht sich nach Warschau begeben, um dort den russischen Kaiser zu begrüßen. Der Czar trifft am 1. und Erzherzog Albrecht am 2ten Juli in Warschau ein. In seiner Begleitung befinden sich sein Obersthofmeister FML. Baron Pirret, Oberst Baron Cappi und der zum Militär-Attaché in Petersburg ernannte Flügeladjutant des Kaisers, Major Graf Wachtolsheim, welcher von Warschau aus gleich seine neue Dienstleistung in Petersburg antreten wird.

Die „Oesterr. Korr.“ erfährt aus Rom, daß sämtliche ungarische Bischöfe darüber einig sind, sofort nach Proklamation der Unfehlbarkeit Rom zu verlassen.

Man spricht in Paris viel von einem neuen Komplotte, dessen Teilnehmer ihren Sitz in der Tête-Noire, einer großen, am Eingange des Parks von St. Cloud gelegenen Restauration gehabt hätten. Es wären verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden.

An der Börse in Paris war Samstag das Gerücht verbreitet, der Fürst von Rumänien sei ermordet worden. Ueber die Entstehung dieses Gerüchtes verlautet, daß ein griechisches Journal in Konstantinopel eine Derartige meldende Depesche veröffentlichte, die sich jedoch in Folge eingeleiteter Untersuchung als gefälscht herausgestellt hat.

Das größte Aufsehen erregt jetzt in Frankreich die Petition der Prinzen aus dem Hause Orleans um Aufhebung des Verbannungsdekretes, welches sie von Frankreich fernhält. Diese Bittschrift, an die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers gerichtet, lautet:

„Herren Abgeordnete! Es ist Ihnen der Antrag unterbreitet worden, die Ausnahmsmaßregeln abzuschaffen, welche über uns verhängt sind. Angesichts dieses Antrages dürfen wir nicht länger schweigen. Schon im Jahre 1848, unter der Regierung der Republik, haben wir gegen das Gesetz, welches uns verbannt, protestirt, ein Gesetz des Mißtrauens, welches damals durch nichts gerechtfertigt war; nichts hat es auch seitdem gerechtfertigt und wir wiederholen unsere Proteste vor den Vertretern des Landes. Nicht eine Gnade ist es, was wir verlangen, sondern unser Recht, das Recht, welches allen Franzosen zusteht und uns allein versagt ist! Unser Vaterland verlangen wir zurück, unser Vaterland, welches wir lieben und dem unsere Familie stets ehrlich gedient hat, unser Vaterland, von dem keine unserer Ueberlieferungen uns trennt und dessen Name allein unsere Herzen stets höher schlagen läßt; denn für die Verbannten ersetzt nichts das abwesende Vaterland.“

Ludwig Philipp von Orleans, Graf von Paris.

Franz von Orleans, Prinz von Joinville.

Heinrich von Orleans, Herzog von Nemours.

Robert von Orleans, Herzog von Chartres.

Twickenham, 19. Juni 1870.

Das Schreiben der Prinzen ist vom Herzoge von Nemours nicht unterzeichnet worden, da dessen Kinder ihre Zustimmung verweigert haben. Der Graf von Paris hat auf das energischste für die Absendung des Schreibens gearbeitet; er leidet stark an Heimweh und fühlt sich in der Fremde sehr unglücklich. — Der Brief der Orleanistischen Prinzen findet im allgemeinen eine sehr freundliche Aufnahme bei der Pariser Publizistik. Man sagt, die Regierung werde erklären, daß sie entschieden wünsche, die Spuren politischer Zwietracht zu verwischen und die Ausnahmsmaßnahmen, die daraus hervorgingen, aufzuheben, daß sie aber glaube, der geeignete Moment hierzu sei noch nicht gekommen.

Der russische General Fadejeff, der Verfasser der berühmten panslawistischen, gegen Oesterreich so überaus feindseligen Broschüren, ist plötzlich entlassen worden. Fadejeff, eine der Haupttriebfedern des Panslawismus, galt bisher für sehr einflußreich. Seine, angeblich aus Gesundheitsrückichten veranlaßte, plötzliche Dienstentlassung ist jedenfalls nicht von ihm beantragt, da dessen in der Entlassung nicht erwähnt ist, was sonst immer geschieht. Man ist daher der Ansicht, daß des Generals bekannte Broschüre über die orientalische Frage, in welcher die österreichische Politik auf das schonungsloseste mitgenommen und Oesterreich mit einem Vernichtungskrieg von Seiten Rußlands bedroht wird, die Veranlassung zu seiner Entlassung gegeben hat. Es heißt nämlich, daß Oesterreich deshalb Reklamation beim St. Petersburger Kabinet erhoben und Kaiser Alexander sich dahin ausgesprochen habe: er wolle das gute Einvernehmen mit dem Wiener Kabinet in keiner Weise getrübt sehen. Somit wäre der Einfluß der Panslawisten am St. Petersburger Hofe gebrochen, und der unter dem russischen Militär ziemlich allgemein verbreitete Haß gegen Oesterreich fände am Hofe keinen Anklang mehr.

Zur Tagesgeschichte.

Der gefälschte Haupttreffer.

Ueber den gestern mitgetheilten großartigen Betrug erzählt das „Wr. Tagbl.“ noch weiter: Das Braunschweiger Lottoansehen ist von der herzoglichen Regierung mit der Darmstädter Bank abgeschlossen worden, und diese hat Vorsorge getroffen, eine Anzahl von Bankhäusern in verschiedenen Städten mit der Auszahlung der eventuellen Gewinne zu betrauen. Die betreffenden Firmen sind auch auf den Losen bezeichnet. Für Wien ist das Bankhaus Dutschka und Komp. als Zahlstelle genannt.

Am 23. Juni nun kam ein schlecht gekleideter, unscheinbar aussehender, noch junger Mann von plumpen Manieren in die Gothen'sche Wechselstube und stellte das Begehren, es möge ihm jenes Los der Braunschweiger Eisenbahn-Anleihe, welches den Haupt-

treffer gewonnen, eskomptirt werden. Man ging auf den Antrag ein, übernahm von dem Manne, der sich Scholz nannte, das Los und sandte es, um die Echtheit desselben zu konstatiren, an den Vertreter der Darmstädter Bank, das Haus Dutschka mit der Frage, ob es eskomptirt werden könnte. Bei Dutschka und Komp. wurde das Los genau geprüft und die Antwort erteilt, daß der Ausbezahlung des Treffers nichts im Wege stehe. Während der Zeit, die das Hinüberfenden des Loses und die Prüfung desselben in Anspruch nahm, blieb der angebliche Scholz ruhig in der Sothen'schen Wechselstube. Gegen 1 Uhr sagte er, daß er Hunger habe, lud einen der Komptoiristen ein, ihn zu einem „Gabelfrühstück“ zu begleiten, begab sich mit demselben ins Gasthaus „zur Peise“, wo beide einen bescheidenen Imbiß zu sich nahmen, worauf Scholz bezahlte und dem Kellner einen Kreuzer Trinkgeld mit dem Bemerkten gab: „Das ist vorderhand mein letztes Geld.“ In die Wechselstube zurückgekehrt, fand er die Sache bereits in Ordnung und man machte ihm die Rechnung. Das Los hatte 80.000 Thaler gewonnen, was, zum Kurse vom 23. Juni gerechnet, 141.600 fl. österr. W. macht. Nach Abzug des Eskomptes mit 3907 fl. 40 kr. wurden ihm 138.692 fl. 60 kr. ausbezahlt.

In der Wechselstube machte man ihm die Bemerkung, was er mit einer so großen Summe Baargeldes thun wolle, er möge doch einen Theil seines Vermögens in sicheren Papieren anlegen. Darauf ging der angebliche Scholz, offenbar um jeden Argwohn zu entfernen, ein und kaufte in derselben Wechselstube um zirka 100.000 fl. Papiere, so daß also mit ihm ein doppeltes Geschäft gemacht wurde. Gleich darauf aber verkaufte er dieselben Papiere, wie die spätere Untersuchung herausstellte, in der Wechselstube der Eskomptebank (Schnapper). Von da ab ist seine Spur verschwunden. Hervorgehoben muß noch werden, daß er dem Personale in der Wechselstube der Handelsbank (Sothen) ein Geschenk im Betrage von zehntausend Gulden machte.

Mittlerweile übersendete die Wechselstube das Los mit dem Haupttreffer dem Hause Dutschka zur Zahlung. Dieses avisirte die Darmstädter Bank, von dort aber kam die Nachricht, daß derselbe Haupttreffer bereits ausbezahlt sei, daß also das in Wien präsen- tirte Los falsch sein müsse. Zwischen der Wiener Handelsbank und dem Hause Dutschka dürfte es zu einem interessanten Prozesse kommen, da keines den Verlust tragen will.

— Se. Majestät der Kaiser ist den 25. d. Abends nach Ischl abgereist.

— Der Wiener sogenannte Paradeplatz am Josefsstädter Glacis ist bekanntlich durch kaiserl. Machtspruch dem Stadterweiterungsfondse ins Eigenthum übertragen und damit einem allseits gehegten Wunsche entsprochen. Was nun die künftige Gestaltung dieses Platzes anbelangt, so wird nur ein kleiner Theil für Zinshäuser reservirt bleiben. Der weitaus größere Theil desselben ist zur Herstellung eines Parks, sowie als Bauarea für das neue Stadthaus, für die Uni- versität und das Parlamentsgebäude bestimmt. Das betreffende Projekt entspricht nach jeder Richtung hin den Anforderungen des Schönheitsinnes und der Zweckmäßigkeit und fügt sich als letztes und vielleicht schön- stes Glied in den Gürtel von Prachtbauten, die als Ringstraße die innere Stadt umschließen. Der ein- stige Exerzierplatz verspricht einer der schönsten Plätze zu werden; zu wünschen wäre nur, daß, was plan- mäßig jetzt schon festgestellt, alsbald auch zur Ausfüh- rung komme.

— Amerikanisches Duell. Eine inter- essante Entscheidung ist soeben endgültig in Wien gefaßt worden. Bekanntlich erschoss sich dort vor einiger Zeit ein gewisser Reisinger und es fand sich in einem hin- terlassenen Briefe die Mittheilung, der Selbstmörder sei mit einem näher bezeichneten Offizier ein f. g. amerikanisches Duell eingegangen, dem er zum Opfer gefallen. Die Staatsanwaltschaft sah sich dadurch ver- anlaßt, bei dem Landesgerichte die Anklage wegen Ver- brechens des Zweikampfes zu erheben, wurde aber ab- gewiesen. Sie wandte sich nun gegen diesen Bescheid

an das Oberlandesgericht, allein auch dieses fand sich nicht veranlaßt, die Anklage entgegenzunehmen. Und jetzt bestätigte es das abweisende Erkenntniß des Landes- gerichts deshalb, „weil vielleicht eine nur scherzhafte Aufforderung von dem etwas überspannten Selbstmörder zu ernsthaft aufgefaßt wurde, ein Verlust der Ehre für denselben nicht zu befürchten war, und weiter ein Ein- schreiten wegen des Verbrechens des Zweikampfes um- soweniger geboten erscheint, weil das vom Gefege ge- forderte Zusammentreffen der Gegner auf dem Kampf- platz nicht stattfand.“ Nach dieser Auffassung ist also das sogenannte amerikanische Duell kein im Sinne un- serer Strafgesetze zu ahndender Zweikampf, eine An- sicht, die zwar schon oft geäußert wurde, allein bis dahin noch keine gerichtliche Bestätigung gefunden hatte.

— Ueber den Theaterbrand in Brünn) wird der „Pr.“ unterm 23. d. M. geschrieben: Heute sollte eine Gastvorstellung des beliebten Komikers Ma- tras stattfinden, als plötzlich nach halb 7 Uhr, also nicht lange vor der Vorstellung, Feuer signalisirt und die ganze Stadt mit dem Rufe: „Das Theater brennt!“ alarmirt wurde. Wie man sagt, soll es durch den Luster entstanden sein. Um $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr brannte bereits der Dachstuhl lichterloh und alle Versuche der Feuerwehren, die sogleich bei der Hand waren und wacker arbeiteten, waren vergeblich. Bald brannte auch der Zuschauerraum, der Dachstuhl stürzte tragend in die Tiefe und man suchte nur die Nebengebäude zu rei- ten, welche in Folge der enormen Gluth merklich in Ge- fahr standen. Ob das anstoßende Neboutengebäude auch gelitten hat und die rückwärtigen gegen den Kapuziner- platz gelegenen Gebäude irgend einen nennenswerthen Schaden erlitten haben, läßt sich im Augenblick gar nicht sagen. So viel aber ist gewiß, daß unser städtisches Theater, über welches bisher so viel schlechte Wiße gerissen wurden, nun nicht mehr existirt und ein Ge- genstand der traurigsten Konversation geworden ist. Bibliothek und Garderobe des Direktors sind gerettet, doch haben die einzelnen Mitglieder einige Utensilien, die sie in den Garderoben aufbewahrt hatten, zu be- klagen. Es ist ein großes Glück, daß gerade auf dem Krautmarke sich ein großer Brunnen und reichlich Wasser vorfindet. Interessant ist noch die Meldung, daß am Dreifaltigkeitssonntage die hiesigen Feuerwehren auf dem Krautmarke ausrückten, die Spritzen probirten und ein Theaterbrand fingirt wurde. Der wirkliche Brand sollte nicht lange auf sich warten lassen.

— Der Personenzug der Jassyer Bahn ist am Samstag drei Wächterhäuser weit hinter Postani ent- gleist. Fünf Personen verunglückt, worun- ter drei todt. Wegen Mangel jeglichen Materials längs der ganzen Strecke mußte von dem 40 Meilen weit entfernten Stanislaw ein Hilfszug requirirt werden. Man befürchtet die Sperrung der Linie.

— Im Bade Krupina-Töpliz in Kroa- tien sind bereits 622 Kurgäste eingetroffen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Ueber die Wahl der Landgemein- den in Treffen) wird uns berichtet, daß dieselbe eine äußerst lebhaft war. Es erschienen 200 Wähler; Dr. Naglag und Dr. Pokutiar, sowie die älteren Geist- lichen agitirten aufs heftigste gegen Dr. Jarnik, der trotzdem die meisten Stimmen, nämlich 119 auf sich vereinigte, während Graf Barbo und Pfarrer Tavear mit 103 und 101 Stimmen knapp die nothwendige Majorität erhielten.

— (Die Resultate der heutigen Wah- len in den Städten und Märkten) theilen wir, so weit sie bis Schluß des Blattes bekannt wurden, an anderer Stelle mit. Imposant gestaltete sich der Sieg der liberalen Partei in der Landeshauptstadt, deren Wähler neuerdings ein glänzendes Zeugniß ihres Unabhängigkeitsinnes und ihres Verständnisses für die wahren Interessen des Landes an den Tag legten. Desgleichen siegte die liberale Sache eklatant in Gott- schee, nach hartem Kampfe auch in Neumarkt. In Krainburg konnte leider Herr Höffern trotz waderer Unterstützung aus Laibach nicht durchdringen und nur eine sehr Achtung gebietende Minorität erlangen.

— (Militärisches.) Der pensionirte Major Philipp Konner Freiherr v. Ehrenwerth wurde zum Kommandanten des krainischen Landwehrbataillons Laibach Nr. 23 ernannt.

— (Kirchenmusik.) Die Schüler des k. k. Ginnasiums werden die am Aloisitag mit Präzision aufgeführte Messe morgen um 8 Uhr in der deut- schen Kirche noch einmal zur Aufführung bringen.

— (Leichenbestattungs-Anstalt.) Herr Franz Doberlet ist, wie die „Agr. Ztg.“ berichtet, um Ertheilung der Konzession zur Errichtung einer Auf- bahrungs- und Bestattungsanstalt beim Agrarier Ma- gistrate eingeschritten.

— (Ein Hagelwetter) hat am 18. d. M. in der Steuergemeinde Muntendorf die Feldfrüchte der Kontribuenten von Sasavje und Muntendorf theils ganz, theils halb vernichtet.

— (Predilbahn.) Dem Vernehmen nach, meldet die „Tr. Ztg.“ wird der Ausbau der Predil- bahn den Gegenstand einer der ersten Regierungsvor- lagen für den Reichsrath bilden.

Die außer den bereits veröffentlichten noch weiters bekannt gewordenen Resultate der

Wahlen in den Landgemeinden

sind folgende:

6. Mödling-Tschernembl: Martin Kramaric.
7. Treffen-Seisenberg-Rastenfuss-Littai-Sittich- Matschach: Dr. Jarnik, Pfarrer Tavear, Graf Barbo.

Wahlen in den Städten und Märkten.

1. Laibach: Dr. Suppan mit 427 und Dr. Kaltenegger mit 407 Stimmen gegen die klerikalen Kandidaten Horak mit 298 und Debeny mit 277 Stimmen.
2. Gottschee-Neifitz: Kromer mit großer Ma- jorität gegen den klerikalen Kandidaten Koschier.
3. Krainburg-Lad: Jugovic mit 104 gegen den liberalen Kandidaten Höffern mit 85 Stimmen.
4. Neumarkt-Stein-Radmansdorf: Dr. Gau- ster mit 107 gegen den klerikalen Kandidaten Murnik mit 105 Stimmen.
5. Abelsberg-Oberlaibach-Laas: Kottinig.

Eingefendet.

Die delikate Heilnahrung Revalesciere du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tu- berkulose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blut- aufsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Ab- magerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getrotzt, worunter ein Zeug- niß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Gra- fen Pluskow, der Marquise de Bréhan o. A. — Nahrfaster als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Alexandria Egypten, 10. März 1869.

Die delikate Revalesciere Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermog, leistet Du Barry's Revalesciere, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Regensburg Bisztorf; in Klagenfurt P. Birnbacher;

in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 28. Juni. Vormittags Regenwolken, nach 1 Uhr Nachmittags Regen mit einzelnen elektrischen Entladungen. Wärme: Morgens 7 Uhr + 10.5°, Nachm. 2 Uhr + 15.1° (1869 + 18.6°; 1868 + 20.4°). Barometer im fallen 325.70". Vom morgigen Tage St. Petrus und Paulus besagt der Volkspruch, daß an diesem Tage das Korn Tag und Nacht reift.

Angelommene Fremde.

Am 27. Juni.

Elefant. Agostino de Bon, Triest. — Miloviz, Triest. — Marjelo, Triest. — Nodal, Triest. — Roth, Kfm., Gilden. — Roder, Beamte, Alexandrien. — Lauenstein, Ingenieur, Krainburg. — Pollak, Maltersdorf. — Galm, Ingenieur, München. — Schwegel, General-Konsul, Alexandrien. — Resnik, Private, Wien.
Sadt. Wien. Dr. Gausler, Wien. — Androschowsky, f. l. Beamte, Galizien. — Friedmann, Kfm., München. — Adam, Kfm., Dornbirn. — Fugener, Kfm., Wien. — Familie Dornig, Gbörz. — Manschner, Wien. — Galyrs, Kfm., Töplitz. — Wagner, Kommissär, Wien.

Marktbericht.

Laibach, 28. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 52 Btr., Stroh 18 Btr.), 23 Wagen und 3 Schiffe (21 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.
Weizen pr. Mt.	5 20	6 10	Butter, Pfund	45	—
Korn	3 50	3 80	Eier pr. Stück	1	—
Gerste	3	3 20	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	2 40	2 50	Rindfleisch, Pfd.	23	—
Halbfrucht	—	4 45	Kalbsteisch	22	—
Heiden	3 20	3 30	Schweinefleisch	24	—
Hirse	3 30	3 30	Schöpfensfleisch	17	—
Kukuruz	3 50	3 80	Hühner pr. St.	30	—
Erbsen	2 40	—	Tauben	17	—
Linjen	4 50	—	Heu pr. Zentner	1	—
Erbsen	5	—	Stroh	95	—
Erbsen	5	—	Holz, har., Kistr.	7 40	—
Rindschmalz, Pfd.	50	—	— weich	5 20	—
Schweinefchm.	46	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	35	—	Eimer	9	—
— geräuch.	42	—	— weißer, "	10	—

Wiener Börse vom 27. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Herr. Währ.	—	—	98	—
cto. Rente, öst. Pap.	60.10	60.20	—	—
cto. öst. in Silber	69.	69.10	—	—
Loose von 1854	90.	90.50	—	—
Loose von 1860, ganze	95.40	95.60	—	—
Loose von 1860, Hälfte	105.25	105.50	—	—
Prämienfch. v. 1864	116.30	116.50	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—
Steiermark zu 5 pSt.	94.	95.	—	—
Krain, Krain	—	—	—	—
u. Küstenland 5	86.	84.	—	—
Ungarn	80.10	80.30	—	—
Kroat. u. Slav. 5	83.	84.	—	—
Stiebnbürg. 5	77.50	78.	—	—
Aktion.	—	—	—	—
Nationalbank	721.	722.	—	—
Erbsenbank	259.	259.20	—	—
Ö. & G. Compt.-Gef.	568.	562.	—	—
Anglo-östr. Bank	329.50	330.	—	—
Öst. Bodencred.-A.	377.	379.	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	92.	94.	—	—
Öst. Compt.-B.	245.	250.	—	—
Steier. Compt.-B.	2290	2295	—	—
Rail. Herr.-Nordb.	197.30	197.50	—	—
Erbsenbank-Gesellsch.	223.	223.25	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn	252.75	253.	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	175.50	174.	—	—
Stiebn. Eisenbahn	193.50	194.	—	—
Rail. Franz-Josefsh.	174.75	175.25	—	—
Häufst.-Vereiner G.	173.75	174.25	—	—
Wittels-Gium. Bahn	—	—	—	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—
Nation. 2 p. verlosst.	93.50	93.65	—	—
Ang. Bod.-Creditbank	90.75	91.25	—	—
Allg. öst. Credit	103.80	106.	—	—
cto. in 33 J. rückz.	90.50	91.	—	—

Wegen Linienstörung ist der telegraphische Wechselkurs ausgeblieben.

Verkauf

von

Öelgemälden

in reich vergierten Goldrahmen, von einem Maler, der auf der Durchreise begriffen ist.

Billig zu verkaufen im Gasthof „zum Stern“, Jahrmarktplatz, 1. Stock. (254—1)

Verstorbene.

Den 27. Juni. Josef Gartner, Hübler, alt 50 Jahre, im Zivilspital an der Lungentuberkulose.

Praktikant oder Lehrlinge,

Ein

der das 14. Jahr überschritten, wird mit Schluß des Semesters in einer tiefen Speiserechnung aufgenommen. (253) Maßeres in der Expedition dieses Blattes.

In Folge Umtausch gegen grössere Kassen sind durch mich

1 Kasse Nr. 1 mit Tresor
1 " " 2 " "
1 " " 3 " "

Erzeugnisse unserer Fabrik, sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Faenger,

Vertreter der Firma:

F. Wertheim & C.

derzeit im

Hotel Elefant.

(255)



Lokal-Veränderung.

Gustav Stedry

zeigt einem p. t. Publikum hiermit an, daß er mit seiner Spezerei-, Kolonial-, Material-, Farbwaren-, Wein- & Delikatesse-Handlung aus dem Hause Ede der Elefantengasse in das **Grumnig'sche Haus vis-à-vis dem Militärspital, Wienerstrasse,** übersiedelte.

Indem er für das bisher in ihn gesetzte Vertrauen dankt, empfiehlt er auch fernerhin sein ganz neu assortirtes Lager unter Versicherung der schnellsten und reellsten Bedienung. Ferner erinnere ich, daß das früher von Herrn L. C. Lufmann gehaltene

Champagner-Lager

von Moët & Chandon aus Epernay

nunmehr von mir fortgeführt wird. Ebenso ist

Export-Märzenbier von Gebrüder Kosler in Bouteillen,

sowie **REIS**, best Fioretone, gleich wie bei Herrn Laufer pr. Pfd. à 12 fr., am Lager, und ist derselbe en gross & en detail zu haben. (249—3)

5% Silber-Prioritäten

der k. k. priv.

Leoben-Vorderberger Eisenbahn.

Als sichere Kapitals-Anlage geeignet, **vollkommen steuerfrei**, in Stücken zu fl. 300, rückzahlbar al pari, mit Koupens à fl. 7 1/2 ö. W. eff. Silber = 5 Thaler = fl. 8 3/4, Südd. Währ., fällig am 1. August und 1. Februar, beim gegenwärtigen Kurse zirka 6 3/4 % tragend, sind genau zum Tageskurse zu haben beim Bank- und Wechselhause

Fitz & Welisch,

Graz, Herrngasse Nr. 13.

(251—2)